

Arnold von Westfalen

Um 1425–1481, Baumeister. Mit dem Bau der Albrechtsburg prägte Arnold von Westfalen den frühneuzeitlichen Schlossbau. Mit seiner Berufung 1471 zum obersten landesherrlichen Werkmeister schufen Kurfürst Ernst von Sachsen und Herzog Albrecht erstmals eine staatliche Bauverwaltung. Arnold entwickelte eine neuartige spätgotische Formenwelt, die von Sachsen aus die europäische Architektur beeinflusste, darunter ein innovatives Wandpfeilersystem, das es ermöglichte, glatte Fassaden mit großen Fensteröffnungen auszubilden. Typische Bauformen Arnolds von Westfalen sind Vorhangbogenfenster und Zellengewölbe. Für den Wendelstein erfand er eine neuartige statische Konstruktion und Gestaltung.



zu den Poch- und Mahlwerken im Schloss transportiert. Was nicht verwendet werden konnte, landete auf dem »Scherbelberg« am Nordwesthang des Schlossberges. Anstelle des dem Kornhaus benachbarten Küchenhauses wurde im 18. Jahrhundert ein Brennhaus errichtet, das nach dem Auszug der Manufaktur abgerissen und durch einen galerieartigen Bau ersetzt wurde. 1877/79 erhielt das Gebäude seine neogotische Gestalt.

Hinter dem Kornhaus befindet sich ein Park, der im 15. und 16. Jahrhundert als fürstlicher Tiergarten diente. 1709 wurden hier niedrig gezogene Obstbäume gepflanzt. Nach 1863 gestaltete man die Parklandschaft mit Wegesystemen, Brücken, Terrassen und Treppen neu. Seit Ende des 19. Jahrhunderts ist der Park, der 2002–2005 originalgetreu wiederhergestellt wurde, öffentlich zugänglich. 2011 ließ die Stadt Meißen in die Befestigungsmauer links vom Kornhaus einen Panorama-Aufzug einbauen, der hinunter zur Meisastraße führt.

27 | Albrechtsburg

März–Okt. 10–18 Uhr; Nov.–Feb. 10–17 Uhr

Die Albrechtsburg wurde anstelle der alten Markgrafenburg erbaut, die seit der Errichtung einer Burgfeste 929 aus verschiedenen Bauteilen, Mauerzügen und Türmen bestand. Auf den Fundamenten dieser alten Gemäuer, deren älteste nachgewiesene Teile aus dem 11. Jahrhundert datieren, begann man 1471 mit dem Bau des ersten Wohnschlosses in Deutschland. Zuvor waren 1423 die Markgrafen von Meißen zu Kurfürsten von Sachsen erhoben worden, und die Landesbezeichnung »Sachsen« ersetzte die »Mark Meißen«.

Die Pläne für die Albrechtsburg lieferte **Arnold von Westfalen**, einer der bedeutendsten mitteldeutschen Baumeister des ausgehenden Mittelalters. In der Albrechtsburg erlebte die spätgotische Profanbaukunst ihre höchste und letzte Blüte. Arnold rückte das Schloss nahe an den Hang des Burgberges, um einen großzügigen Platz im Hof der geplanten Schlossanlage zu gewinnen. Das frühneuzeitliche Residenzschloss wurde mit einem Südflügel, einem Mittelbau mit Großem Wen-



delstein und Kapellenturm sowie dem Westflügel mit einem Kleinen Wendelstein errichtet. Neben den fürstlichen Gemächern waren im Schloss auch Räume für die Hofgesellschaft und Verwaltung sowie Versorgungseinrichtungen untergebracht. Zeitgleich entstanden das Küchen- und das Kornhaus.

Das Schloss sollte den wettinischen Brüdern Ernst und Albrecht zur Doppel-Hofhaltung dienen. Doch mit der Leipziger Teilung von 1485, in der Ernst und Albrecht ihre sächsisch-thüringischen Herrschaftsgebiete untereinander aufteilten, verlor die Albrechtsburg ihre Bedeutung. Herzog Ernst, seit 1464 Kurfürst von Sachsen, begründete die ernestinische Linie der Wettiner. Meißen fiel, wie u. a. die Leipziger Gegend und der nördliche Streifen von Thüringen, Herzog Albrecht und damit der albertinischen Linie zu. Albrecht jedoch bevorzugte bereits seit 1482 Torgau als Residenz und zog nach der Landesteilung nach Dresden. Als einziges Mitglied des Herrscherhauses bewohnte Herzogin Zdena, die Ehefrau Albrechts, bis 1500 das Meißner Schloss. Erst 1676 wurde die Burg nach Albrecht benannt.

1710 richtete August der Starke in der zu dieser Zeit leer stehenden Albrechtsburg eine Porzellanmanufaktur ein. Ausschlaggebend war die sichere Lage der Burg, die



Mittelbau mit Großem Wendelstein

so lange wie möglich das Geheimnis der Rezepte der Porzellanherstellung innerhalb ihrer Mauern halten sollte. Zwei Jahre zuvor hatte **Johann Friedrich Böttger** auf der Jungfernbastei in Dresden zusammen mit dem Physiker Ehrenfried Walther von Tschirnhaus das europäische Porzellan erfunden. 1731/32 ersetzte man das Gebäude zwischen Kornhaus und Westflügel durch das Brennhaus, in dem die Brennöfen der Manufaktur standen. Ein Brand 1773 und zunehmende, aufgrund der Herstellungsprozesse des Porzellans entstandene Beschädigungen am Schloss führten ab 1863 zum Auszug der Manufaktur in das Triebischtal.

1881 wurde die Albrechtsburg als »Museum sächsischer Geschichte« fertiggestellt. Die Räume erhielten eine schmuckreiche Ausmalung. Die heute zu besichtigenden monumentalen Wandgemälde und schmückenden Dekorationen, ausgeführt u. a. von Malern der Dresdner Kunstakademie, spiegeln die romantischen Geschichtsvorstellungen des 19. Jahrhunderts wider. Zu besichtigen sind u. a. der Große Saal, die Große Hofstube und die Kapelle. Die Dauerausstellung sowie Sonderausstellungen gewähren interessante Einblicke in die sächsische Geschichte, Kunst und Kultur.

28 | Dom zu Meißen

Apr. 10–18 Uhr; Mai–Okt. 9–18 Uhr; Nov.–März 10–16 Uhr

Flankiert von Albrechtsburg und Bischofspfalz erhebt sich majestätisch der Dom zu Meißen. Er ist der bedeutendste gotische Kirchenbau in Mitteldeutschland. Zwar scheint der heutige Dom ein einheitlicher Bau zu sein, doch tatsächlich wurden drei Kirchen in zeitlicher Abfolge ineinandergeschachtelt, immer so, dass der Chor stets auf geweihtem Boden stand. Eine erste steinerne Kirche wurde im frühen 11. Jahrhundert errichtet. Der kleine Saalraum mit Apsis war das erste steinerne Bauwerk in Sachsen. Um 1130 ließ Bischof Godebold einen romanischen Dom mit vier Türmen errichten. In der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts schließlich begannen die Arbeiten an einem Neubau in modernen gotischen Formen. Da man mit einer langen Bauzeit rechnete, riss man den



Johann Friedrich Böttger
1682–1719, Alchemist.
Böttger gab vor, unedle Metalle in edle umwandeln zu können. August der Starke nahm ihn in »Schutzhaft«, um in einem Dresdner Laboratorium Gold herstellen zu lassen. 1705 wurden die Experimente auf die Albrechtsburg verlegt. Auf Anraten des Naturforschers Ehrenfried Walther von Tschirnhaus, der Böttger beaufsichtigte, versuchten sich beide auf keramischem Gebiet und suchten »weißes Gold«. 1707 wurden die Experimente in den Kasematten der Jungfernbastei in Dresden fortgeführt. Im Folgejahr kam erstmals eine weiß scheinende Scherbe aus dem Brennofen, 1709 fand Böttger die nötige Glasur für das Porzellan. 1710 richtete August der Starke auf der Albrechtsburg in Meißen die Porzellanmanufaktur ein, deren Leitung Böttger übernahm.



für Messen und Chorgebete benötigten Kirchenraum nicht ab. Die ersten Steine für den neuen Dom wurden deshalb außerhalb der romanischen Anlage gesetzt. Der Achteckbau wurde um 1270 fertiggestellt. Er vermittelt zwischen Langhaus und südlichem Querhausarm. Nach einem Planwechsel errichtete man das Langhaus in Form einer Halle. Der Meißner Dom mit Langhaus und den untersten Geschossen der Westtürme wurde um 1400 vollendet. Der südliche der beiden Chorflankentürme wurde zur Chorweihe 1401 fertig. 1420 wurde ein Westchor als Grablege der Wettiner angefügt. Das dritte Turmgeschoss der Westturmanlage folgte in den 1470er Jahren. 1482 starb der Dombaumeister Arnold von Westfalen und mit ihm die ambitionierte Planung, eine etwa 80 Meter hohe Doppelturmfront zu errichten. Der Ausbau der Westtürme erfolgte erst gut 400 Jahre später (1904–1908).

Die Fürstenkapelle wurde im Inneren mit einem großen Figurenprogramm besetzt. Messinggrabplatten bedecken den Boden. Die lebensgroße Tumba **Friedrichs des Streitbaren**, der mit gezogenem Kurschwert dargestellt ist, überragt die Platten der nachgeborenen Fürsten – Zeichen dafür, dass er 1423 zum Kurfürsten von Sachsen erhoben wurde. Bis 1539 wurden in der Begräbniskapelle die Kurfürsten und Herzöge von Sachsen beigesetzt, denen der Dom auch als Schlosskirche diente.

Das Langhaus der Kathedrale des Bistums Meißen ähnelt einer Hallenkirche. Die 18 Meter hohe Halle wird von 16 Bündelpfeilern getragen. Der Hohe Chor schließt den Dom östlich ab. Chor, Lettner, Querschiff und die Bauornamente aus einer Naumburger Dombauwerkstatt stammen aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Zu den wertvollsten Figurengruppen gehören die überlebensgroßen Stifter- und Patronatsfiguren: an der Chor-Nordwand Kaiser Otto I. und seine Gemahlin Adelheid, die gemeinsam das Bistum Meißen gegründet hatten; an der Chor-Südwand der Evangelist Johannes und ihm zur Linken Bischof Donatus, ein Märtyrer und früher Blutzeuge. Das Altargemälde des Laienaltars stammt aus der Werkstatt von Lucas Cranach d. Ä. An den Seitenwänden des Hohen Chores, zu dem nur der Bischof und Priester Zugang hatten, ist das Chorgestühl der Domherren von 1529 erhalten.

Friedrich IV.
1370–1428, Fürst. Friedrich »der Streitbare« war der ältere Sohn des Markgrafen von Meißen und Landgrafen von Thüringen Friedrich III. (»der Strenge«, 1332–1381). Nach dem Tod des Vaters erhielten Friedrich und sein Bruder Wilhelm II., »der Reiche«, die Titel »Markgraf von Meißen«, »Landgraf von Thüringen« und »Pfalzgraf von Sachsen«. 1409 gründeten die Brüder die Leipziger Universität, 1410 wurden sie dann tatsächlich Markgrafen von Meißen. 1417 belehnte König Siegmund (1368–1437) Friedrich mit den meißnischen Ländern, später mit den Herrschaften Mylau und Schöneck und dem Herzogtum Sachsen-Wittenberg. 1423 wurde er als Friedrich I. Kurfürst von Sachsen.



Stifterfiguren an der Nordwand des Chores: Adelheid von Burgund und Kaiser Otto I.